Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1885

10.5.1885 (No. 56)

urn:nbn:de:gbv:45:1-942075

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederhalungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

Achter Jahrgang.

№ 56. Oldenburg, Sonntag, den 10. Mai. 1885.

Die Aufgabe der Kirche und ihrer inneren Mission gegenüber den wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Kämpfen der Gegenwart.

Die erste Aufgabe der Kirche und ihrer inneren Mission ist ohne alle Frage die, die wirthschaftliche und gesellschaftliche Seite des irdischen Lebens mit dem Sauerteig des Evangeliums zu durchdringen und den unchristlichen und widerchristlichen Mächten gegenüber, welche sich in der modernen Entwicklung auswirken, die religiös sittlichen Grundsätze des Christenthums in ihrer besonderen Anwendung auf das moderne Leben zur Geltung zu bringen. Im Gegensatz zu dem Materialismus feinerer oder gröberer Art, dem einseitigen Individualismus und ökonomischen Liberalismus, wie die sozialdemokratische Weltanschauung bezeugt die Kirche auf Grund des göttlichen Wortes, daß das wirthschaftliche Leben des Einzelnen, wie der Gesammtheit seinen Zweck nicht in sich selber hat, vielmehr seine wahre Bedeutung nur als Unterlage und Mittel für die Erreichung der höheren und ewigen Bestimmung der Menschen und der Menschheit gewinnt.

Nach christlicher Auffassung ist jeder irdische Besitz, in welcher Form des geschichtlichen Rechts er auch erscheinen mag und ebenso die Arbeitskraft in allen ihren Maßen und Formen eine Gabe Gottes, für deren Verwaltung und Verwerthung im Dienste der irdischen und ewigen Bestimmung seiner selbst und der ihn umschließenden Gemeinschaft ihr Inhaber vor Gott verantwortlich ist. Auch die wirthschaftlichen Gemeinschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse müssen auf ihrer natürlichen und rechtlichen Grundlage durch die Bethätigung der Bruderliebe zu sittlichen Verhältnissen gestaltet werden. Nach dem Grundsatz „welchem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern", trifft dabei den Arbeitgeber die größere Verantwortung und auch an den Staat tritt die Verantwortung heran, soweit möglich durch allgemeine gesetzliche Bestimmungen die Regelung des Arbeitsverhältnisses der Willkür der Einzelnen insoweit zu entziehen, als es erforderlich ist, um auch dem besitzlosen Arbeiter die unerläßlichen Bedingungen für die Erfüllung seiner sittlichen Aufgabe zu wahren. Die Mittel, ihrer Auffassung zur Anerkennung und Wirksamkeit zu verhelfen, findet die die Kirche und ihre innere Mission in der Verkündigung des göttlichen Worts und in der dienenden Liebe. Sie muß die christliche Lehre von dem Gebrauch und Mißbrauch der irdischen Güter mit besonderem Ernste treiben und auf die verschiedenen wirthschaftlichen Verhältnisse anwenden. Sie muß die Gefahren des Reichthums und des Reichwerdenwollens für das Heil der Seelen darlegen und die Gewissen gegen die Zeitsünden schärfen, insbesondere die Lehre der Schrift, daß alle Menschen vor Gott gleich und unter einander Brüder sind, bezeugen und in ihrer versöhnenden und heilenden Bedeutung für das wirthschaftliche Leben darstellen. Die höheren wie die niederen Klassen hat sie an ihre Christenpflichten zu erinnern, das Familienleben zu heiligen, den Dienstherrschaften in Stadt und Land ihre Verantwortlichkeit einzuschärfen, den Meistern und Lehrherrn, wie andrerseits der lernenden und dienenden Jugend die rechte Zucht vorzuhalten und den täglich sich steigernden Versuchungen eines der Familiengemeinschaft entfremdeten Genußlebens durch die Mahnung an den Ernst der Vorbereitungszeit für den künftigen Beruf durch Darbietung von Veranstaltungen zu allgemeiner und fachlicher Ausbildung, durch Weckung des Sinnes für die Freuden eines gesunden Familienlebens und Förderung von Vereinigungen zu einer veredelten Geselligkeit entgegen zu wirken. Angesichts der entscheidenden Bedeutung, welche der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit für die wirthschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung genommen hat, muß von ihr ferner bezeugt werden, daß die Ueberwindung dieses Gegensatzes nicht von einer wirthschaftlichen Umwälzung erwartet werden darf, durch welche die Herrschaft des Kapitals durch diejenige der Arbeit ersetzt werden soll, sondern nur von der Erfüllung der sittlichen Anforderungen, welche in dem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältniß jener beiden Faktoren des Erwerbslebens begründet sind.

Nur das Christenthum ist die Macht, welche eine gleichartige reformatorische Arbeit der verschiedenen Völker auf wirthschaftlichem und geselligem Gebiete anbahnen kann. Daß die Kirche wieder werde das Gewissen der Völker, auch für ihr wirthschaftliches und gesellschaftliches Leben, das ist das höchste Ziel ihrer inneren Mission. Das ist das Programm für die Zukunft, von dessen Verwirklichung das Heil der Nationen abhängt.

Tagesbericht.

Die **Kaiserin** ist vor wenigen Tagen von Berlin nach Baden-Baden übergesiedelt, wo sie, wie alljährlich im Frühjahr, einige Wochen zu bleiben gedenkt. Der **Kaiser** wird dagegen wahrscheinlich schon Ende dieses Monats in Wiesbaden eintreffen, um dann nach Ems und später nach Gastein überzusiedeln.

Was ist zu thun gegen derartige **unnütze** und **ungezogene Burschen?** Kürzlich wurde aus Berlin berichtet, daß ein junger Mensch, ein stellenloser Commis, des Nachts im kaiserlichen Palais eine Fensterscheibe eingeworfen habe. Er wurde für geistig gestört erklärt. Wenige Tage darauf versuchte ein anderer junger Mensch, sich in den Wagen des Kaisers zu setzen, der vor der englischen Botschaft hielt. Auch von ihm hieß es, er sei nicht zurechnungsfähig. Und nun kommt der Dritte. Ein Strolch, der am hellen Nachmittag, am Mittwoch, durch einen Steinwurf die Scheibe des bekannten Eckfensters, an dem der Kaiser so oft steht, zertrümmert hat. Ist der auch wahnsinnig? Dann scheint die Sache epidemisch zu sein! Man darf wohl aber fragen: wäre für solche Streiche denn nicht eine Tracht Prügel am Platze?!

Die **Vermählung** der verwittweten Prinzessin der Niederlande, einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg hat am Mittwoch in Berlin im Palais der Eltern der Braut stattgefunden. Der Kaiser und alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen waren erschienen, auch von auswärts waren viele Gäste gekommen. Die standesamtliche Trauung vollzog der alten-

---

26

Ungesühnt.

Original-Roman von **O. Bach.**

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es schien, als ob der junge Graf jedes Gespräch über Felix vermeiden wolle; er ging flüchtig darüber hinweg, sobald die Schwestern das ihnen so interessante Thema anschlagen wollten und als Marie endlich neugierig und zugleich besorgt direkt nach dem Grunde seines Stillschweigens in Betreff Ergau's fragte, sagte er: „Felix ist mir seit Wochen unbegreiflich, entweder wir Alle sind schlechte Menschenkenner, oder irgend etwas wirkt schädlich auf ihn ein. Noch will ich mein Urtheil über ihn zurückhalten und bitte Dich auch, Clemence gegenüber nichts zu verrathen, allein wenn mich nicht Alles täuscht, so —"

„Hältst Du ihn nicht mehr für den, der er nach meiner Ueberzeugung trotzdem ist und bleibt", fiel Marie bestimmt ein. „Sprich Dich offen aus, Fritz", fuhr sie hochaufathmend fort, „es gilt dem Glücke, der Zukunft unserer Schwester."

Der junge Mann blickte verstimmt vor sich nieder; mit einer ungeduldigen Bewegung strich er seine Haare aus der Stirn. „Wir sprechen später noch darüber", meinte er leise. „Ich werde über das Glück Clemence's wachen und nicht dulden, daß man mit ihr und ihren Empfindungen spielt. Noch bin ich nicht klar über die Beweggründe, die Ergau bei seiner jetzigen, ganz veränderten Lebensweise leiten, — aber glaube mir, daß ich Manns genug bin, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen, im Fall er uns und Clemence getäuscht hat, Soviel steht fest, er ist ein Anderer geworden."

Der Eintritt Clemence's unterbrach das Zwiegespräch der Geschwister.

Sie hatte geweint, ein wehmüthiger Ausdruck lag in ihrem reizenden, leidenden Gesichtchen und ihre Augen irrten besorgt und ängstlich von Marie zu Fritz, die ihre Erregung nicht ganz zu verbergen vermochten.

„Spracht ihr von mir?" fragte sie ein wenig scheu, indem sie ihr Köpfchen an Marien's Schulter lehnte, „mir war's, als hörte ich meinen Namen, oder hast Du eine Nachricht von Felix bekommen? — ich warte vergeblich auf einen Brief."

Marie streichelte liebkosend die Locken des jungen Mädchens.

„Ergau wird beschäftigt sein," meinte sie beschwichtigend, „oder er kommt bald her; laß Dir die Laune nicht verderben, Kind. Männer sind unberechenbar und die Besten", setzte sie scherzend hinzu, „sollen auch nicht viel werth sein. Wer weiß," lachte sie leise auf, „ob Du nicht ganz gut gethan hättest, meinen damaligen Vorschlag anzunehmen. Du weißt, ich wollte Dir Döring, Du solltest mir Ergau überlassen, ich hätte ihn nicht so verwöhnt wie Du."

Clemence zuckte zusammen; ein tiefer Schmerz prägte sich in ihrem ganz bleich gewordenen Antlitz aus, als sie leise entgegnete: „Schon damals hätte ich nicht vermocht, ihm zu entsagen, heute würde ich sterben, wenn ich auf ihn verzichten müßte. O, Ihr wißt nicht, wie lieb ich ihn habe", setzte sie aufweinend hinzu.

Fritz verließ hastig das Zimmer; ein zorniges Leuchten ging aus seinen Augen; ein entschlossener Ausdruck, lag in seinem Antlitz, als er vor sich hinmurmelte: „Entweder, oder! Er soll mir Rede und Antwort stehen. Clemence soll nicht das Opfer eines Leichtsinnigen oder — Elenden werden; aber nein, es kann ja nicht sein; so zu täuschen vermag kein Mensch und gewiß ist es nur eine augenblickliche Verirrung, aus der er wieder zu seinem besseren Selbst erwachen wird. Döring und ich werden ihn aus dem Taumel wecken, noch ehe Clemence davon berührt worden ist. Arme, kleine Schwester, ob sie ahnt, an welchem Abgrunde der Mann ihrer Liebe steht? Sie soll nicht leiden, sie muß glücklich werden."

Nach diesem kurzen Selbstgespräche nahm er am Schreibtische Platz; zwei Briefe waren bald geschrieben und sichtbar beruhigt kehrte er in den Familienkreis zurück, nachdem er sie zur Post befördert hatte.

Und ähnlich wie er hatte Marie empfunden und gehandelt.

Nachdem sie die Schwester zärtlich nach dem Grunde ihres Trübsinns gefragt und diese aufschluchzend Marie zur Vertrauten ihrer Sorgen gemacht, nachdem diese zum ersten Male einen Blick in die Briefe Ergau's gethan und Vergleiche zwischen den früheren und den letzten Schreiben angestellt hatte, war auch sie stillschweigend in ihr Zimmer gegangen, um schnell einen Brief zu schreiben; er war an Doktor Döring adressirt und nicht ohne Bangen betrachtete die junge Dame das Schreiben an den Mann, den sie hochschätzen gelernt hatte, der ihr aber immerhin doch fremd gegenüberstand.

Doch mochte er auch ihren Schritt unpassend, unweiblich nennen; es galt dem Glück der Schwester; was kümmerte sie dabei das Urtheil des Einzelnen, wenn dieser auch noch so klug, noch so gelehrt war.

Döring war derjenige, der Ergau genau zu kennen gemeint, der das Vorurtheil der Mutter gegen den jungen Mann glücklich bekämpft und dem Vater Liebe und Vertrauen zu Felix eingeflößt hatte.

Das Vorurtheil der Mutter!

Landesbibliothek Oldenburg

burgische Staatsminister v. Leipziger, die kirchliche der Hof- und Domprediger Dr. Kogel. Gegen Abend ist das neuvermählte Paar von Berlin nach Dresden abgereist.

Das Gerücht, es werde in diesem Sommer wiederum eine **Drei-Kaiser-Zusammenkunft** stattfinden, spukt noch immer. In Berlin will man davon nichts wissen, in Wien aber bleiben die Blätter dabei, daß es so kommen werde. Uns soll's recht sein, denn wenn der Kaiser von Rußland durch seinen Besuch in Ischl sich für den Frieden in Europa erklärt, kann er in Asien doch nicht gut Krieg führen, besonders mit einer europäischen Macht wie England und deshalb mag er immer kommen, um unsern Kaiser und der von Oesterreich seiner friedlichen Absichten zu versichern.

Sie sind fertig mit ihren Berathungen, so meldet der Telegraph aus London, die englischen und die deutschen Commissare, welche die Grenzverhältnisse auf den westlichen **Südsee-Inseln** zu regeln gehabt haben. Nun wollen wir einmal sehen, wie groß das Stück ist, welches uns das habgierige England gönnt und wie lange wir mit unsern neuen Nachbarn in Frieden leben werden?!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. Mai.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin**, welche seit Dienstag zur Vermählungsfeier ihrer Schwester, der jetzigen Prinzessin Albert, in Berlin weilte, ist gestern Abend hier wieder eingetroffen.

Beim gestrigen **Scharf- und Meisterschützen-Examen** des Oldenburger Schützenvereins erzielte keiner der Betheiligten die Würde eines Scharf- oder Meisterschützen. Dagegen erhielten die bisherigen Meisterschützen Locomotivführer Eyfert, Generalagent Kloppenburg und Kaufmann Fortmann jun. für ihre vorzüglichen Leistungen je einen silbernen Löffel.

Von dem 7jährigen Sohne eines hiesigen Kaufmanns wurden am 1. April an Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck folgende **Glückwunsch-Zeilen**, an denen der Vater aber wohl etwas mit geholfen haben wird, per Postkarte abgesandt:

Ich feiere heut' mit Dir
Auch mein'n Geburtstag hier,
Du hast die goldene 7 und 0,
Ich werde erst die 7 voll.
Doch wünsch' ich Dir von ganzem Herzen:
Du möchtest voll die 100 werden.

Auf diese kindlich-allerliebste Geburtstags-Gratulation ist nun dieser Tage von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck ein eigenhändig geschriebenes Dankschreiben hier eingetroffen.

Es wird von Besuchern des **Gertrudenkirchhofs** leghafte Klage geführt, daß die Ruhe desselben durch zahlreiche Katzen aus der Nachbarschaft, welche den Friedhof als besonders geeignet zu ihren nächtlichen Raubzügen anzusehen scheinen, gestört werde. So lebhaften und vielfachen Klagen, wie sie uns zu Ohren gekommen sind, fehlt jedenfalls die Berechtigung nicht. Gerade im jetzigen Augenblick, da der Neubau der Einfriedigungsmauer bevorsteht, wäre es daher wohl in Betracht zu ziehen, ob nicht durch eine angemessene Erhöhung dieser Mauer dem Eindringen der Katzen ein Halt geboten werden solle. Eine unbedeutende Erhöhung würde u. E. ausreichen, den Katzen das Ueberspringen resp. Erklettern der Mauer zu verwehren. Die etwaigen unbedeutenden Mehrkosten würden im Interesse des Vogelschutzes nicht zu hoch sein. Es ist bekannt, daß unser Friedhof von unsern kleinen gefiederten Freunden mit Vorliebe zum Nisten, Brüten 2c. aufgesucht wird. Der Schade, der der Vogelwelt aus den fortgesetzten Besuchen ihrer blutgierigsten Verfolger erwächst, ist daher ein ganz bedeutender. Schützen wir daher unsere Freunde nach Kräften, sie werden uns auf unsern Spaziergängen durch ihre schönsten Melodien dafür danken. Der zweite Weg, den die Katzen bei ihren Besuchen des Kirchhofs zu nehmen pflegen, ist der durch das ihnen hinreichende Oeffnung bietende Gitter der Eingangs-Pforte. Hier würde Anwendung von Drathgitter vollständig genügen, die Passage zu verschließen. Wir haben hiermit die Sache auf mehrfache Aufforderung nur in Anregung bringen wollen und überlassen das Weitere vertrauensvoll der zuständigen Behörde.

Der **Oldenburger Zither-Club** wird am nächsten Dienstag, den 12. d. Mts., in Hollmanns Hotel (früher A. Büsing) einen Vortrags-Abend abhalten, mit welchem ein nachfolgendes Tanzkränzchen verbunden sein wird. Wir verfehlen nicht, auf diesen Abend speziell hinzuweisen, da die Vorträge der Mitglieder des genannten Clubs wirklich reizend sind und hohes Interesse gewähren. Wir möchten daher dem nächsten Vortrags-Abend eine recht rege Betheiligung wünschen, da man wirklich auf angenehmere und billigere Weise sich kaum irgend wo so vergnügte Stunden wird verschaffen können, als solche hier geboten werden. Wer einem derartigen Abend noch nicht beigewohnt hat, dem rathen wir auf alle Fälle hinzugehen, er wird es uns Dank wissen.

Die vom Verein „Oldenburger Geflügelfreunde" projektirte **Ausstellung** (7., 8., 9. Juni) scheint wirklich großartig zu werden. Die Zahl der Anmeldungen ist eine sehr bedeutende, darunter sind die süddeutschen Staaten, z. B. Württemberg, sehr gut vertreten. Diese große Betheiligung spricht sehr für die Tüchtigkeit des Vereins und seiner Leitung und beweist, daß das Renommee der „Oldenb. Geflügelfreunde" bereits im Auslande das beste ist. Wir bemerken, daß an allen Ausstellungstagen Concert von der ganzen Hüttner'schen Capelle stattfinden wird.

Folgende **Extrapersonenzüge** kommen zur Beförderung:

1. am Himmelfahrtstage, den 14., an beiden Pfingsttagen, den 24. und 25. und am Sonntag, den 24. und 25. und am Sonntag, den 31. Mai d. J., von Zwischenahn nach Bremen und zurück nach Oldenburg:

Zwischenahn	Abfahrt	7.35	Abends.
Bremen	Ankunft	9.32	"
Bremen	Abfahrt	11.—	Nachts.
Oldenburg	Ankunft	12.10	"

2. am Himmelfahrtstage, an beiden Pfingsttagen, sowie darnach bis weiter an jedem Sonntag zwischen Sande und Jever im Anschluß an die Abendzüge zwischen Oldenburg und Wilhelmshaven:

Sande	Abfahrt	7.15	Abends.
Jever	Ankunft	7.50	"
Jever	Abfahrt	9.35	"
Sande	Ankunft	10.10	"

3. am Himmelfahrtstage und an beiden Pfingsttagen von Rastede bezw. Zwischenahn nach Oldenburg:

1. Rastede	Abfahrt	9.40	Abends.
Oldenburg	Ankunft	10.—	"
2. Zwischenahn	Abfahrt	9.50	Abends.
Oldenburg	Ankunft	10.10	"

Für sämmtliche obige Züge haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

Wie einem Theile unserer Leser bereits in voriger Nummer mitgetheilt, ist die gegen das schwurgerichtliche Urtheil in Sachen **Ritterhoff-Brinckmann** eingelegte Revision vom Reichsgericht am Donnerstag verworfen und somit das vom Schwurgericht gefällte Urtheil bestätigt worden. Damit hat diese Angelegenheit, welche in Stadt und Land so viel Aufregung und Antheilnahme verursacht hat, und über welche noch heute die Ansichten auseinandergehen, ihr Ende erreicht. Die Verurtheilten, welche sich bis dato als Untersuchungsgefangene in der hiesigen Gefängnißanstalt befanden, haben nunmehr die über sie verhängte Strafe zu verbüßen, und ihre Ueberführung nach Vechta in den nächsten Tagen zu gewärtigen. Möchte ein ähnliches Drama, welches hiesigen angesehenen Familien unsäglichen Kummer bereitet hat, vor unserem Schwurgericht sich sobald nicht wieder abspielen.

Die **Brücke**, die beim Ammerländischen Hof über die Haaren führt, hat auf der einen Seite ihres Trottoirs einen derartigen Mangelposten, daß dieselbe Abends im Finstern gefährlich zu passiren ist. Wir verfehlen nicht, an dieser Stelle hierauf aufmerksam gemacht zu haben und hoffen, daß diese Zeilen zu einer baldigen Reparatur beitragen mögen.

Die auf dem jenseitigen Hunteufer gegenüber dem Stau seit bereits einem Jahr lagernden, einen recht unschönen Anblick gewährenden **Sandhaufen** wollen, zum Verdruß der dortigen Anwohner, noch immer nicht weichen. Da nun Niemand wird behaupten können, daß diese Sanddünen dem dortigen Stadttheile zur Zierde gereichen, so wäre wirklich zu wünschen, daß dieselben nun recht bald beseitigt würden. Es können doch keine unüberwindliche Hindernisse im Wege stehen, dem gerügten Mangel abzuhelfen.

Auch in diesem Jahre haben sich die lieblichen Sänger in dem herrlichen Garten des **Schützenhofs zur Wunderburg** wieder eingefunden. Es ist eine wahre Freude, dem Gesang einer Nachtigall zu lauschen, doch so etwas, wie in dem genannten Garten,

---

Warum mußte Marie gerade jetzt sich des Gespräches von damals erinnern? Warum fiel es ihr plötzlich ein, daß sie damals an die Möglichkeit eines Geheimnisses gedacht, während diese in der letzten Zeit gänzlich aus ihrem Gedächtnisse verschwunden war?

Ob doch die Mutter die Schuld an der Veränderung des jungen Mannes trug? Ob sie im Stillen, heimlich gegen die Verbindung wirkte, während sie öffentlich sie zu begünstigen schien?

Waren ihr nicht schon damals Skrupel gekommen, als sie an der Einwilligung der Mutter zweifelte?

Mariens scharfer beobachtender Verstand hatte fast die Wahrheit entdeckt, wenn sie auch nicht eine Ahnung der treibenden Kraft hatte, doch ihr kindliches Gefühl, die Liebe zur Mutter ließ sie ebenso schnell den momentan aufkeimenden Verdacht gegen sie verwerfen und innerlich bat sie um Verzeihung für die unwillkürlich aufgetauchten Bedenken.

Doktor Döring war der Mann, der am besten den Schleier zu lüften vermochte, der augenblicklich das Glück der Schwester verhüllte; er, der Freund ihres Hauses, der Freund Ergau's, hatte die Verpflichtung, für das Wohl der Liebenden einzutreten, den jungen Mann zu seiner Pflicht zurückzuführen, im Fall er — Marie vermochte nicht recht daran zu glauben — vom rechten Glauben abgeirrt war.

In recht unbehaglicher Spannung, von der nur Graf Möllinghaus nichts merkte, da er keine Ahnung von irgend einem Zwiespalt der Liebenden hatte, gingen die kurzen Besuchstage, die Fritz auf dem Schlosse verlebte, vorüber; die Anzeige von Ergau's Ankunft traf nicht ein, die Briefe wurden kürzer, einsilbiger; Clemence trauriger und leidender und der junge Graf kürzte, schnell entschlossen, die Ferienzeit ab, um sich von dem Werthe oder Unwerthe des Freundes zu überzeugen, um für die Rechte der Schwester, für die Ehre seines Namens einzutreten.

Das schmerzliche, von dem Schatten tiefster Wehmuth verschleierte Antlitz Clemence's, die ihn beim Abschiede mit von Schluchzen unterbrochener Stimme angefleht hatte, über ihr und Felix's Glück zu wachen, schwebte ihm fortwährend vor, wie er immer und immer wieder die mahnenden Worte Mariens, nicht voreilig zu urtheilen, nicht etwa durch eine Uebereilung schädlich anstatt wohlthätig auf das Geschick der Schwester einzuwirken, zu hören meinte.

Daß er innerlich schon mit seinem Urtheil über Felix Ergau fertig war, wollte er sich nicht eingestehen; allein schon wenige, wieder in der Residenz verlebte Tage schienen ihm die Bestätigung des Sprüchwortes „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme" zu bringen. Das Erbtheil des Blutes war keine Fabel, die einzig Kluge war seine schöne, geistreiche Mutter gewesen, die gegen eine Verbindung mit Ergau gestimmt und ihre bessere Einsicht nur den thörichten Wünschen der Ihren unterworfen hatte.

Felix von Ergau hatte Alle zu täuschen verstanden.

Sein jetziges wüstes Leben, die Gesellschaften, die er aufsuchte, sprachen nur zu deutlich dafür, daß er der echte Sohn seines Vaters, der genau in dessen Fußtapfen trat, nur in erhöhtem Maße den Vorwurf der Charakterlosigkeit verdiente, den man dem älteren Baron mit Recht machte.

Er, der Verlobte des schönsten und besten Mädchens, das ihm in süßer Hingebung anhing, auf ihn hoffte, ihm vertraute, scheute sich nicht, mit den leichtfertigsten Frauen der Residenz öffentlich zu verkehren, seinen Namen, seinen Ruf durch tausend Aventuren preiszugehen.

Noch in der letzten Stunde war er, zum Erstaunen der Professoren, vom Examen zurückgetreten, um ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten die Nacht zum Tage, den Tag zur Nacht zu machen; er spielte hoch, trank übermäßig und die wilden abenteuerlichen Ritte, die er zum Gaudium seiner neuen Bekannten unternahm, die halb wahnsinnigen Wetten, die er mit den jugendlichen Vertretern des Turf und Sports machte, die selbst einen halben Krösus zu ruiniren vermochten, hatten ihm in wenigen Wochen eine traurige Berühmtheit verschafft.

Anfangs glaubte man in dem ihm befreundeten Kreise, daß er in der That von plötzlichem Wahnsinn befallen worden. Niemand konnte sich die rasche, räthselhafte Veränderung des bis dahin so hoch geachteten jungen Edelmannes erklären; allein, als man eine gewisse Absichtlichkeit, eine Art Logik in seiner Handlungsweise entdeckte, als man sich, wie ihm, eingestehen mußte, daß er bei vollem Verstande war und nur jetzt erst seine eigentliche Natur sich zeige, da zogen die besseren Elemente sich vor ihm zurück und der neue Kreis zog seine Schlingen fester und fester um ihn, so daß kein Entrinnen mehr möglich war.

Daß der Name seiner jungen, anmuthigen Braut, die man in der Gesellschaft noch wenig kannte, dabei genannt wurde, ist erklärlich.

Man suchte in der frühen Verlobung die Ursache für die Umwandlung des Barons, wahrscheinlich hatte er sich übereilt, in der Verlobten das nicht gefunden, was er gesucht, vielleicht wollte er auch nur, ehe er in das Philisterium der Ehe eintrat, das Leben, welches er bisher nur wenig genossen hatte, durchkosten; kurzum, während man ehemals wenig oder nichts von Felix gewußt, da er ein eingezogenes fleißiges Leben geführt, war er jetzt in Aller Munde und die früheren Abenteuer des Vaters, die tollen übermüthigen Streiche des Sohnes bildeten das Gesprächsthema der vornehmen Welt. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

findet man doch selten. Hier wetteifern nicht weniger als drei Nachtigallen und wundervoll klingt dieses in den schönen lauen Abendstunden. Wer Freude an Schwentzers Kuckuck gehabt, hat gewiß auch Freude an Diekmanns Nachtigallen.

Osternburg. (Eingesandt.) Die Rohheit der heutigen Jugend überschreitet doch alle Grenzen, namentlich ist dies auf der Osternburg in der sogenannten Ulmenstraße der Fall. Augenblicklich spielt wieder die gefährliche Steinschleuder die Hauptrolle bei den schon größtentheils erwachsenen Knaben genannter Straße. Passanten dieser Straße ist die größte Vorsicht zu empfehlen Fenster nnd Dachpfannen dienen diesen Schlingeln als Zielobjekt, selbst die kleinen lieblichen Vögel, die doch des Menschen Herz durch ihren Gesang erfreuen, werden nicht verschont, sondern im Gegentheil am liebsten gequält. Im vergangenen Frühjahr wurde ein kleiner niedlicher Hund, die Freude eines hiesigen Hofbeamten, auf der Stelle todtgeworfen. Die Lehrer allein können hier auch nichts machen, am allerwenigsten, wenn sie hernach noch mit schmutzigen Worten seitens der Eltern beworfen werden. Der Eltern Pflicht ist es, den Kindern Zucht und Ordnung beizubringen, denn was man säet, wird man ernten.

Auch ein Osternburger.

Die wenigen warmen Tage und der am Ende der vorigen und Anfang dieser Woche reichlich gefallene Regen haben in Butjadingen den **Graswuchs** auf den Weiden so sehr gefördert, wie man ihn in vielen Jahren um diese Zeit nicht gesehen; das Vieh findet daher hier überall genügend Futter, und ist das meiste Vieh schon seit mehreren Tagen draußen, nur die Milchkühe werden auf einigen Höfen noch auf dem Stalle gehalten.

Unter der lebhaftesten Antheilnahme der Schuljugend befuhr dieser Tage ein Herr den Geestemünder Canal mit einem **Wasservelociped.** Es gewährte einen komischen und gleichzeitig etwas ängstlichen Anblick, den Herrn auf hohem Gestell sitzen und wie bei den Landvelocipeden ein großes Rad mit den Füßen treten zu sehen. Das Letztere hatte Schaufeln, welche ins Wasser eingriffen. Ob ein solches Velociped auch bei unruhigem Wetter zu gebrauchen sein wird, bedarf wohl erst noch der näheren Probe.

Magistrat, Gesammtstadtrath und Stadtrath.

Sitzung am Freitag, den 8. Mai, Abends 6 Uhr im Saale der Markthalle.

Gesammtstadtrath bestimmt, daß die Höhe der Beiträge zur Dienstboten-Krankenkasse im laufenden Jahre dieselbe bleiben solle, wie im verflossenen Rechnungsjahre 1884/1885 und zwar 3 Mk. pro halbes Jahr

Die Armenkommission hat vor längerer Zeit beim Magistrat den Bau eines Schuppens hinter dem Armenhause zur Lagerung des nothwendigen Feuerungs-Materials für diese Anstalt und zugleich die Einrichtung zweier Windfänge im Hause selbst, Zwecks Abhaltung der dort z. Z. herrschenden Zugluft beantragt. Der Magistrat hat sich von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt nnd den früheren Stadtbaumeister mit Ausarbeitung eines Bauplanes und Aufstellung des Kosten-Anschlags beauftragt. Die Angelegenheit hat dann den Gesammtstadtrath beschäftigt und ist an eine Commission, bestehend aus den Herren Bartholomäus, Brandt und Spieske verwiesen. Diese Commission hat sich, abgesehen von zwei unbedeutenden Aenderungen und Ermäßigung des Kosten-Anschlags um etwa 150 Mark mit dem Plane einverstanden erklärt und beantragt die Bewilligung von 2 675 Mk. für den Bau des Schuppens und von 400 Mk. für Einrichtung der Windfänge. Herr Brandt war allerdings der Ansicht, daß es nicht nothwendig sei, dem Schuppen ein so tiefes Fundament (60 Cmtr.) zu geben. Der Gesammtstadtrath war jedoch der Ansicht, daß die bei geringerer Fundirung des Baues etwa möglich werdende Ersparniß von 20 Mk. denn doch zu unbedeutend sei, um die Sache nochmals an eine Sachverständigen-Commission zu verweisen und bewilligt die beantragten Summen.

Entwässerung der Ehlers'schen Brauerei — Ueberwölbung des Wasserzuges Nr. 31. Der Abfluß der Ehlers'schen Brauerei-Wasser hat bekanntlich wiederholt zu Verhandlungen Veranlassung gegeben. Es sind von den Inhabern der Brauerei Versuche nach den verschiedensten Richtungen angestellt, die Abflußwässer zu desinficieren, um den für die Anlieger so üblen Geruch zu beseitigen, aber anscheinend ohne Erfolg. Jetzt haben die Besitzer der Brauerei sich zu einem zweifelsohne bedeutenden Opfer entschlossen, indem sie beim Magistrat Folgendes beantragt haben: Sie seien bereit, auf eigene Kosten von der Brauerei bis zur verlängerten Auguststraße (Kuhlmanns Haus) einen Kanal bauen zu lassen, vorausgesetzt, daß die Fortsetzung dieses Kanals vom genannten Orte ab bis zum Anschluß an den Wasserzug Nr. 31 zur Hälfte auf Kosten der Stadt hergestellt werde. Der auf die Stadt entfallende Kosten-Beitrag würde etwa 1 800 Mark betragen. Der Magistrat ist auf das Anerbieten gern eingegangen, da er in demselben einen Anfang der allgemeinen Kanalisation erblickt und ferner glaubt auf diese Weise einem unleidlichen Zustande Abhülfe zu schaffen. Der Magistrat beabsichtigt ferner eine besonders strenge Controlle einzuführen, um darin genügende Garantie zu haben, daß die Brauerei-Wasser, bevor sie in den städtischen Wasserzug, durch bevölkerte Stadttheile, in die Haaren abgeleitet werden, ganz besonders desinficirt sind, um jede Unannehmlichkeit und Gefahr auszuschließen. Der Gesammtstadtrath hat früher die Sache an die Finanz-Commission verwiesen, in deren Namen Herr Oberamtsrichter Niemöller heute Bericht erstattete. Die Commission verkennt nicht den guten Willen der Brauerei, welche ein entschieden großes Opfer zu bringen gewillt sei. Dennoch glaubt die Commission den Antrag auf Ablehnung des Projectes stellen zu müssen und zwar aus dem Grunde, weil sie keine genügende Garantie zu haben glaubt, daß die Controlle, betreffend Desinficirung und Klärung der Brauerei-Abfluß-Wasser, streng genug durchgeführt werden würde, um jede Gefahr für die Bewohner derjenigen Stadttheile, wohin das Brauerei-Wasser alsdann abgeleitet werden würde, auszuschließen. Bei dem jetzigen Zustande, wo die Brauerei-Wasser in einen offenen Graben abgeleitet würden, sei die Controlle leicht zu handhaben, ob die Brauerei in Bezug auf Desinficirung ihre Schuldigkeit gethan, die Anwohner seien sofort Richter darüber. Nicht so, wenn das Wasser in einen verdeckten Kanal abgeleitet werde. Die Commission beantragt daher den Magistrat zu ersuchen, die Ehlers'sche Brauerei zur Einführung strenger Desinfections-Mittel — Anlage von Bassins, die sich in anderen Städten bewährt haben — aufzufordern, alsdann die Wasser in der bisherigen Weise abfließen zu lassen. Der weitere Antrag des Magistrats, den Wasserzug Nr. 31 in der Strecke von der Katharinenstraße bis zum Steinwege zu überwölben, glaubt die Commission befürworten zu sollen und beantragt hierzu die Bewilligung von 6 682 Mk., vorausgesetzt, daß die zu gleichem Zwecke gezeichneten Summen der Anlieger sicher gestellt werden. Endlich beantragt die Commission die Frage der Vorbelastung des betreffenden Stadtviertels an den Magistrat zurückzuweisen. Die Angelegenheit gab Veranlassung zu einer lange dauernden Debatte, an welcher sich außer dem Herrn Referenten Oberamtsrichter Niemöller einerseits, besonders die Herren Weber und tom Diek anderseits die Herren Oberbürgermeister v. Schrenck und Syndikus Beseler betheiligten. Letztere Herren traten entschieden für die Annahme des Ehlers'schen Projectes ein, in welchem sie für die Stadt durchaus keine Gefahr, vielmehr eine wesentliche Verbesserung gegen den jetzigen Zustand sehen könnten. Die Controlle der Brauerei in Betreff der Desinficirung ihrer Abflußwasser werde mit aller Strenge gehandhabt werden. Schließlich wurden die sämmtlichen Anträge der Finanzcommission mit großer Majorität angenommen, das Ehlers'sche Project ist damit abgelehnt.

Der Gesammtstadtrath verwies den Arbeiter v. Döhlen als unverbesserlichen Säufer, der die Ruhe und den Frieden seiner Familie stört, abermals auf 2 Jahre in die Zwangs-Arbeitsanstalt.

Stadtrath. Der Stadtrath begann die Berathung des Voranschlages der Straßen-Kasse. Lebhafte Debatte entwickelte sich aus dem Antrage des Magistrats, für Pflasterung der Humboldtstraße 3600 Mark zu bewilligen. Die Finanz-Commission beantragte statt dessen zu setzen: für Pflasterung der „Haareneschstraße" 3600 Mark zu bewilligen. Der Herr Oberbürgermeister wies darauf hin, daß der Magistrat durch das Votum der Besichtigungs-Commission des Stadtrathes veranlaßt sei, die Pflasterung der Humboldstraße zu beantragen. Der Zustand dieser Straße sei miserabel. Es betheiligten sich besonders an der Debatte die Herren Weber und tom Diek (für Haareneschstr.) Spieske und Lüken (für Humboldtstr.). Von erster Seite wurde geltend gemacht, die Haareneschstr. habe bereits im vergangenen Jahre auf der Liste gestanden und sei nur aus formellen Gründen, die jetzt beseitigt seien, abgelehnt worden. Die Humboldtstraße sei noch garnicht von der Stadt übernommen, es könne daher auch von einer Pflasterung Seitens der Stadt keine Rede sein. Schließlich wurde der Antrag der Finanz-Commission gegen 5 Stimmen abgelehnt. Herr tom Diek stellte nunmehr den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, bevor über die Pflasterung der Humboldtstraße abgestimmt werde, erst den Antrag auf Uebernahme dieser Straße Seitens der Stadt einzubringen, diese Uebernahme aber von dem Zustande, in dem sich die Straße befinde, abhängig zu machen. Dieser Antrag gelangte wegen vorgerückter Stunde nicht mehr zur Abstimmung.

Schluß 8½ Uhr Abends. Nächste Sitzung am Dienstag, den 12. Mai.

Großherzogliches Landgericht.

Oldenburg, den 9. Mai.

In der heutigen Sitzung der Strafkammer II. des Großherzoglichen Landgerichts wurden verurtheilt:

1. Der Fuhrmann Ostermann zu Friesoythe, der beschuldigt war und trotz fortgesetzten Leugnens durch die Zeugen-Aussagen überführt wurde, am 13. Februar d. J. den Arbeiter Flatke zu Friesoythe dadurch körperlich mißhandelt zu haben, daß er ihm einen Stich mit dem Messer in den linken Oberarm beibrachte. Der Urtheilsspruch lautete auf 8 Monate Gefängnißstrafe.

2. Der Arbeiter Meiners zu Rodenkircherwurp wegen Bedrohung eines Menschen, nämlich des Arbeiters Kruse daselbst, mit einem Verbrechen. Kruse hatte ein Haus nebst Garten auf Mai gemiethet, welches bis dahin von Meiners bewohnt wurde. Letzterer scheint böse darüber gewesen zu sein, daß er zu Mai das Feld räumen mußte. Als Kruse am 4. März d. J. im Garten arbeitete, drohte ihm Meiners: „Wenn er die Forke in die Beine haben wolle, solle er nur weiter graben." Kruse ließ sich dadurch einschüchtern und stellte die Arbeit ein. Urtheil: 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängniß.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 10. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 10. Mai 1885:

10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt

Katholische Kirche.

Sonntag, den 10. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 10. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 10. Mai 1885:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr). Prediger Pritzlaff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 10. Mai:

Gottesdienst Morgens 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 9. Mai 1885.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	103 80	104 35
4% Oldenburgische Consols	102 50	103 50
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.)		
4% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—
4% Jeversche Anleihe	100 25	—
4% Vareler Anleihe	100.25	—
4% Dammer Anleihe	100.25	—
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100.25	—
4% Braker Sielachts-Anleihe	100.25	—
4% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	—	—
4% Flensburger Kreis-Anleihe	—	101 75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	101 95
3½% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148 25	—
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101.	102
3½ Hamburger Staatsrente	96 95	97 50
4% Preußische consolidirte Anleihe	103.70	104.25
4½% Preußische consolidirte Anleihe	103.70	—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber		
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.	92 95	93 50
5% Russische Anleihe von 1884	93 05	93 75
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	—	—
4% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	96 30	96 85
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878.	98 45	99
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. ¼% höh.)	96	96 55
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	98 45
4% do Preuß. Bod. Credit	—	99 25
5% Borussia-Prioritäten	—	—
4% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez Actie a 300 Mk 4% Z. v. 1. Jan. 1885)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
Oldenburger Eisengiitten-Actien (August...)	—	87
(4% Zins vom 1. Juli 1884)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	105	—
(4% Zins v. 1. Januar 1885)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark		—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl 100 in M.	168 80	69 60
" " London " " 1 Lstr. " "	20,40	20,50
" " New-York für 1 Doll " "	4,18	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16 85	

Anzeigen.

Theater-Restaurant.

Münchener

Spatenbräu.

½ Liter **30** Pf., ¼ Liter **15** Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Bruteier

von **Racehühnern**, echt, giebt billigst ab

Zoologischer Garten.

Täglich Maitrank.

Piepers Kaffeehaus.

Prima	**Ementhaler Schweizerkäse,**		
„	**Baierischen** „	½ kg.	85 Pf.
Guten	„ „		60 Pf.
Prima	**Holländischen Rahmkäse**		100 Pf.
„	**Rheinischen** „		80 Pf.
„	**Elbinger** „		50 Pf.
„	**Limburger** und **Harzkäse,**		
„	grünen **Kräuterkäse,**		
„	**Blankenburger, Romadour-, Neuchateller** und **Edamer Kase** empfiehlt		

F. Bernutz, Gaststr. 21.

Butter,

80, 85, 90.

R. Hallerstede.

Zum rothen Hause.

Am Himmelfahrtstage eröffne ich die von mir angekaufte Sommerwirthschaft „Zum rothen Hause" mit neuen großen Gartenanlagen. — Von Nachmittags 4 Uhr an **Concert** der ganzen Füsilier-Capelle. Entree a Person 20 Pf. Kinder frei. — Nach dem Concert **Ball, Feuerwerk. bengalische Flammen.** Ausschank von hochfeinem Dortmunder **Pilsener Bier.** Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. Schwarting.

Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 10. Mai, Abends 7 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. Die Kameraden werden gebeten, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich jetzt Baumgartenstr. 17 wohne und noch fortwährend getragene Herren- und Damenkleider kaufe. Frau Zorn.

„Schützenhof zur Wunderburg."

Sonntag, den 10. Mai:

Grosser Ball.

Parquet-Fußboden. — Freier Tanz 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

Eversten. „Zum weißen Lamm."

Am Sonntag, den 10. Mai:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Roß.)

Sonntag, den 10. Mai:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 10. Mai:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein *J. Seghorn.*

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 10. Mai:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs. Nelkenstr. 23

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 10. Mai:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

„Hôtel du Nord"

(neu eröffnet)

gegenüber dem Bahnhofe

hält sich einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Gute Logis. Reelle, aufmerksame Bedienung, sowie feine Küche und Getränke.

Oldenburg i. Gr., 1885 Mai 1.

Hochachtungsvoll

W. Krämer.

Julius Harmes,

Langestrasse 72 (im Hause des Herrn **Th. Troebner**),

empfiehlt in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen:

Bettdrelle, Federcöper und **Satin.**
Weiße Damaste und **gestreifte Stoffe,** sowie **Bettcattune** und **Cöperstoffe** zu Bettbezügen.
Negligeestoffe und **Bettdecken.**
Drell- und **Damast Tischzeuge.**
Leinen, Halbleinen und **Handtuchdrelle.**
Cretonnee, Renforcee und **Madapolam,** von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.
Frottirstoffe, Bademäntel, Badeanzüge, Frottirlaken und **Handtücher.**
Gardinen in den neuesten Dessins.
Schoner, Filetdecken, Creppdecken zum Sticken.
Javastoff und **Fischerleinen.**
Herren-Ober- und **Nachthemden,**
Einsätze und **Chemisettes**
Damen-Tag- und **Nachthemden, Beinkleider, Negligeejacken** 2c.
Herren-, Damen- und **Kinder-Kragen** und **Manschetten** in allen Weiten und Qualitäten.
Damenschürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Schwarze und **weiße Spitzen.**
Rüschen und **Festons.**
Normalhemden und **Beinkleider** nach dem Wollsystem von Professor Dr. Jäger.
Herren-Shlipse und **Cravatten.**
Leinene Taschentücher in allen Größen.
Corsetts.

Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfge. Sämmtliche Kaffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Markt 10. **D. Hoting.** **Häusingstr. 3.**

„Grosser Ausverkauf".

Derselbe bietet Gelegenheit zu äußerst billigen Einkäufen, **Möbeln aller Art, Mahg., Nußb., polirt und lackirt.**

Polsterwaaren.

Spiegel, Gardinenbogen, Rosetten 2c. 2c.

Versicherungs-Gesellschaft „Union" a. G.

zu Oldenburg i. Grossh.

Die **„Union"** übernimmt Versicherungen auf den Todesfall von Mk. 200 bis Mk. 1000; ferner werden Aussteuer-, Militairdienst- und Altersversorgungs-Versicherungen in Höhe bis zu Mk. 30,000 gegen mäßige aber feste Prämien abgeschlossen.

Näheres durch die Prospecte, welche am Bureau **Nadorsterstraße 35a,** sowie von den Agenten gratis vertheilt werden.

Die Direction: **B. Böckers.**

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht.

Hollmanns Hôtel (früher A. Büsing.)

Oldenburger Zitherclub.

Dienstag, den 12. Mai d. J.

Vortrags-Abend, nachher Tanzkränzchen.

Eintrittskarten im Vorverkauf im obigen Hotel a 50 Pf., an der Casse 75 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg